

acht Kapiteln spricht der Verfasser, gestützt auf reiche Kenntnis der Väter und vor allem unter ständiger Heranziehung der fruchtbringenden Quellen der Liturgie, über: Fülle der Zeiten, Kreuzeserlösung und Völkerheil, Das Völkische in der Heilsordnung, Volk begegnet Christus, Das Geheimnis der Auserwählung, Gliedschaftsleistungen der Völker, Volksdienst — Gottesdienst, Volk unter dem Gericht. Ein gutes Sach- und Personenverzeichnis erhöht den Wert und die Brauchbarkeit des Buches. „Eine Theologie des Volkes“ nennt Adam die Schrift und fährt erklärend fort: „Der Christ unserer Tage will hören, daß er auch als Volk, in und mit seinem Volke eine Existenz in der Kirche hat, und er sehnt sich darnach, die biologische Volkswerdung in eine metabiologische, in ein ganz starkes Lebendigwerden der Wirklichkeit des Gottesvolkes einmünden zu lassen“ (10). Damit ist vielleicht am einfachsten Inhalt und Richtung des feinen Buches gezeichnet. Es wäre zu wünschen, daß seine Gedanken in recht weite, auch in zur Zeit christentumsfeindliche Kreise gelangen.

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer O. S. B.

Weltschau aus der Kreuzesschau. Von H. de Greeve. (224.)

Paderborn 1936, Ferd. Schöningh. Brosch. M. 2.30, geb. M. 4.20. (Für das Ausland Preis um 25% gesenkt.)

Der Holländer Harry de Greeve ist uns bereits bekannt durch seine im gleichen Verlag schon in 2. Auflage erschienenen packenden Fastenpredigten „S. O. S.“ Auch der vorliegende Band sind Fastenpredigten, die aber ebenso gut sich als Lesungen für Kranke und Bedrängte eignen. „Der tiefste Sinn unseres Leidens liegt darin, daß wir als Miterlöser zum Heile der Menschheit beitragen sollen“ (40), das ist der Grundton, auf den diese wirklich zeitnahen, fesselnden Predigten gestimmt sind. Das Leiden des Herrn wird durch zahlreiche Bilder und Beispiele in das gegenwärtige leidvolle Leben hineingestellt und versöhnt und hebt die kummervolle Seele. Die Sprache ist warm und überzeugend, mitreißend, nie langweilig. Der Verlag hat feinfühlig durch die Druckausstattung und Anordnung die Wirkung zu erhöhen verstanden.

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer O. S. B.

Das große Ärgernis: Christus und die Christen. Von Hans Wirtz.

(324.) Innsbruck-Wien-München 1936, „Tyrolia“. In Leinen S 8.60, M. 5.20.

Ein neues Christusbuch, von einem Laien geschrieben, neu in seiner Art, Christum uns lebensnahe darzustellen, neu in der Kraft glaubenstiefer Überzeugung, neu in dem unerschrockenen Mut, mit dem der Finger auf die brennende Wunde unseres Glaubenslebens gelegt wird. Dieses Christusbild ist keine historische Erinnerung, die zu nichts verpflichtet, es ist eine fordernde, wirksame Gegenwart, eben der in seiner Kirche, in jedem Einzelnen fortlebende, aber auch fortleidende Christus. „Christus ist das immerwährende Ärgernis der Welt . . . Christen, wir haben keine Zeit für ihn, haben Wichtigeres zu tun, wir schlagen ihn jeden Tag von neuem ans Kreuz . . . Christen! Dieser Name heiliger Helden muß wieder zu Ehren kommen! Auf daß man sich seiner nicht zu schämen braucht, weil er immer wieder geschändet wird. Laßt uns erst einmal anständige Menschen werden, eh' wir uns diesen königlichen Namen anmaßen!“ Das ist die Forderung, die Gewissensschärfung, mit der das Buch an den Gegenwartschristen herantritt. So geht es die 54 Kapitel hindurch. Jeder der kurzen, scharf formulierten, an Sonnenscheins Art erinnernden Sätze ist ein Keulen-

schlag gegen unser sogenanntes, lendenlahmes, bequemes Christentum. Weihbischof Dr Hermann Sträter von Aachen hat im Vorwort ganz richtig geschrieben: Das Buch „ist eine große Freude“. Man kann nicht aufhören zu lesen und wird erschüttert über soviel Pharisäismus in der eigenen Brust. Für Jugendliche ein herrliches Geschenk; für Prediger ein unübertroffenes Vorbild lebensnaher, packender Sprache; für unsere Zeit der Weckruf.

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer O. S. B.

Die drei verlorenen Söhne oder von der dreifachen Verlorenheit. Von Dr M. Laros. Kevelaer, Butzon u. Bercker. Kart. M. 2.40.

Die Bibel kennt nur die Erzählung von dem einen verlorenen Sohn. Der Verfasser bezeichnet auch als verlorenen Sohn den, der im Vaterhause zurückgeblieben ist. Dieser hat ja die richtige Einstellung zum fehlenden Bruder verloren und wird dadurch selbst ein verllorener Sohn, verloren nämlich für die Gewinnung seines Bruders. Doch lassen sich die beiden wieder finden. Der Typus des dritten verlorenen Sohnes ist vom Verfasser gezeichnet als Bild aller jener, die das Vaterhaus verlassen und nicht mehr zurückkehren, weil sie das für unmännlich und feige halten. Ein Typus, der besonders in der Gegenwart aufgestanden ist.

Die ganze Parabel ist mit einer Lebendigkeit und psychologischen Klarheit und Gründlichkeit durchgearbeitet, daß man beim Lesen tief ergriffen wird. Das sind Burschen unserer Tage, die uns in ihrer Verlorenheit aufgezeigt werden. Aber auch der Weg, sie wieder zurückzuführen, ist meisterhaft gewiesen. Das nennt man die Nöten der heutigen Jugend verstehen. Das Buch wird nicht nur Predigern, Katecheten und Lehrern willkommen sein, auch junge Männer sollten es lesen und sich an dem Beispiele in ihrer Gefährdung retten lassen.

St. Georgen a. d. G.

Rechberger.

Christus und die Gesellschaft von heute. Reden über die sozialen Lehren Jesu Christi. Von José de Laburu. Übertragung und Einführung von Kaspar Mayr. (Viertes Heft der homiletischen Schriftenreihe „Der Zeit ihre Predigt.“) 8^o (84). Wien 1935, Seelsorger-Verlag. Kart. S 2.80, M. 1.60, Schw. Fr. 2.—.

Zurück zum praktischen Christentum! Das ist der Kampfruf des redegewaltigen Predigers von Madrid. Unsere Zeit mit ihren sozialen Riesennöten verlangt vor allem ein allseits wirksames Christentum, das vom sozialen Gedanken ganz durchdrungen und durchlebt ist. „Ein Katholizismus, der nur dem Namen nach existiert, genügt keineswegs.“ „Wir müssen in unserem ganzen Lebensbereich, im Einzelnen, in der Familie, in der sozialen Umwelt das christliche Leben in seiner Reinheit und Gesamtheit wieder aufrichten.“ In diesem Geiste sucht er im Anschluß an die Evangelien vom reichen Prasser und armen Lazarus, vom reichen Jüngling, vom Zöllner Levi, von den Talenten, vom barmherzigen Samaritaner, vom Weizen und Unkraut „lebenswichtige Punkte, grundlegende Forderungen Jesu Christi“ für unsere Zeit herauszustellen, und sie schließlich im Vortrag über die Pflichten der Unternehmer zusammenzufassen. Es ist kein Zweifel, daß diese wuchtigen Reden sehr geeignet sind, unsere sozialen Predigten zu befruchten. Doch darf dabei die Adresse, an die sie sich richten, nicht unbeachtet bleiben.

Göstling a. d. Ybbs.

Dr Alois Schrattenholzer.